

Sie hatten keine Eile, obwohl die Sonne, die wie eine riesige gelbrote Pflaume hinter ihnen über dem Bergrücken hing, bald verschwinden würde. Es war, als würde die letzte Wärme des Tages wie Saft aus einer reifen Frucht herausgepresst, sie strömte über die Erde und ließ den Duft nach Thymian und Rosmarin in einer Wolke aufsteigen, die ihn fast schwindlig werden ließ.

In der einen Hand hielt der Junge die schöne Muschel, die ihm Großmutter, die Mutter seines Vaters, geschenkt hatte. Die würde er seiner Mutter zeigen, wenn er nach Hause kam, und auch Eurykleia. Großmutter hatte gesagt, die Muschel sei vielleicht von einem fernen Ufer an die Insel gespült worden, ja, vielleicht hätte sein Vater sie irgendwann in der Hand gehalten.

Es war ein guter Tag gewesen, und der Junge freute sich auf das Abendessen, das ihn zu Hause erwartete, denn ein bisschen Hunger hatte er schon, das musste er zugeben. Er blieb stehen, um den Riemen seiner rechten Sandale zu binden, und als er den Kopf wieder hob, war der Pfad vor ihm leer.

»Argos!«, rief er, und sofort kam der Hund auf ihn zugestürzt, sprang an ihm hoch und leckte ihm das Gesicht.

Argos war genauso alt wie der Junge: Der Vater des Jungen hatte begonnen, den Hund schon im Welpenalter zu einem Jagdhund abzurichten. Das war vor der Abreise des Vaters gewesen. Inzwischen war der Hund erwachsen, der Junge dagegen immer noch ein Kind. Das war schon eigenartig, wenn man es sich überlegte – als ob die Zeit für einen Hund

schneller verging als für einen Menschen. Verging die Zeit auch für einzelne Menschen unterschiedlich schnell? Konnte ein Tag so lang sein wie ein Jahr, und ein Jahr kurz wie ein einziger Tag? Und hatte es tatsächlich eine Zeit gegeben, bevor er selbst auf die Welt gekommen war? Ja, wahrscheinlich schon, aber diese Zeit konnte er sich nicht als wirklich vorstellen – nicht so wie diese nachmittägliche Stunde, die angefüllt war mit dem Summen der Hummeln und Bienen und dem würzigen Duft der Pflanzen, die den Pfad säumten. War sein Vater ein Junge gewesen, der denselben Pfad entlanggegangen war? Hatte er auch das Summen der Bienen gehört, war ihm auch der Duft des Thymians in die Nase gestiegen? Hatte er damals einen anderen Hund gehabt,

einen, der gestorben war, bevor es Argos und den Jungen gab?

Jetzt liefen Argos und der Junge um die Wette einen steilen Hang hinauf und blieben oben stehen. Beide keuchten, und der Junge beugte sich vor, die Hände auf die Knie gestützt, um zu verschnaufen. Von hier aus konnte er den Hügel sehen, auf dem der Palast lag, und jenseits davon das Meer. Weiter unten breitete sich die Stadt um den Hafen aus, wo Handelsschiffe und Fischerboote vertäut waren. Dies war seine Insel, sein Ithaka.

Der Junge hieß Telemachos, er war elf Jahre alt. Der Name seines Vaters war Odysseus. Odysseus war der König von Ithaka. Doch alles, was Telemachos über seinen Vater wusste, hatte er von anderen erzählt bekommen. Das Einzige, woran er sich selbst

erinnerte – oder sich zu erinnern glaubte – war, dass er auf ausgestreckten Armen hoch in die Luft gehoben worden war und auf ein lachendes, rotbärtiges Gesicht hinuntergesehen hatte. Auch an das Kitzeln im Bauch und an das Lachen, das damals in ihm aufperlte und seinen kleinen Körper ganz angefüllt hatte, meinte er sich zu erinnern.

»Das kann ja wohl nicht sein«, wandte Penelope, seine Mutter, ein. »Du warst noch nicht einmal ein Jahr alt, als dein Vater abreiste.«

Aber Eurykleia, seine alte Kinderfrau, die vor langer Zeit auch die Kinderfrau seines Vaters gewesen war, sagte, das sei durchaus möglich. Wenn ein Mensch nur eine einzige Erinnerung an etwas sehr Wichtiges habe, sagte Eurykleia, dann habe sich diese wie ein